

Der Stahlmühlteufel

Einmal war in der Stahlmühle ein Schafbock geschlachtet worden. Das abgezogene Fell und die Hörner hatte man achtlos in den Graben geworfen. Nach einiger Zeit ging an dieser Stelle der Knecht des Müllers vorbei. Er war auf dem Weg zum Schmied nach Ursheim, um eine stumpfgewordene Pflugschar dengeln zu lassen. Als er das Fell entdeckte, zog er es mitsamt den Hörnern über. Er war kaum fertig damit, als er um die Wegbiegung einen Mann daherkommen sah. Schnell flüchtete er in ein nahegelegenes Gebüsch. In der Eile ließ er die Pflugschar auf der Straße liegen. Der Fremde sah das Metall in der Sonne blinken, blieb stehen, hob den Fund auf und betrachtete ihn aufmerksam. In diesem Augenblick trat der Knecht in der Bockgestalt hinter dem Busch hervor. Zu Tode erschrocken – in der Meinung, der Leibhaftige stünde vor ihm – schlug der Mann mit der Pflugschar auf die furchterregende Gestalt ein, daß sie zu Boden stürzte und in den Graben rollte. Der Fremde eilte erschreckt davon und irrte im Wald umher. Erst als es dunkelte, langte er an der Stahlmühle an. Dort erzählte er von seiner schrecklichen Begegnung mit dem Leibhaftigen. Unerschrocken stieg der Müller mit dem Mann zu der Stelle hinan. Bald hatten sie den angeblichen Teufel gefunden. Er war tot. Der Müller erkannte in ihm seinen Knecht. Im zuckenden Licht der Laterne sahen sie, daß sein Schädel in der Mitte gespalten war.

Noch heute soll an der Stelle der Geist des Erschlagenen umgehen, und viele Leute wollen den »Stahlmühlteufel« schon gesehen haben.

H. Schlund, Gunzenhäuser Sagen, 1972